

Anfrage über kosmetische Genitaloperationen bei Kindern mit «uneindeutigen» körperlichen Geschlechts- merkmalen

eröffnet am 9. November 2010

Wir alle erhalten in regelmässigen Abständen Geburtsanzeigen von Verwandten, Bekannten und Freunden. Diese geben die Ankunft ihres Kindes bekannt und drücken das Glück über das gesunde Mädchen oder den gesunden Buben aus. – Wir freuen uns mit. Was aber, wenn das Kind mit «uneindeutigen» körperlichen Geschlechtsmerkmalen auf die Welt kommt? Wenn es nicht Junge, nicht Mädchen, nicht Frau, nicht Mann ist? Was heisst dies für die Eltern? Wie reagieren sie darauf? Was heisst dies für das Kind und seine Zukunft?

Die Thematik beschäftigt mich seit gut einem Jahr. Angesprochen durch einen Bekannten machte mich eine Fernsehsendung zusätzlich hellhörig. Eine Mutter und ihr betroffenes Kind erzählten ihre Geschichte, ihre Erfahrung mit der Intersexualität. «Unser Kind ist gesund und fröhlich und entwickelt sich prächtig, wir lieben es so, wie es ist.» Ob später einmal ein operativer Eingriff geplant ist, das war noch ungewiss. Ich war beeindruckt. Seither lässt mich diese spezielle Fragestellung nicht mehr los. Ich habe festgestellt, dass eine Menschenrechtsorganisation und eine Selbsthilfegruppe unter der Leitung einer direkt Betroffenen sich für die Rechte intersexueller Menschen einsetzen und mutig an die Öffentlichkeit gehen.

Die betroffenen Menschen selbst bezeichnen sich als Zwischengeschlechtliche, Hermaphroditen, Zwitter oder Intersexuelle. Der aktuelle medizinische Fachbegriff lautet DSD = Disorders of Sex Development = Störung der Geschlechtsentwicklung.

Intersexuelle sind nicht per se krank. Trotzdem werden sie als «abnormal» klassifiziert und zum medizinisch-chirurgischen Notfall erklärt. Ohne ihre Einwilligung werden sie meistens im Kindesalter an ihren intersexuellen Genitalien operiert und dabei, der chirurgischen Einfachheit halber, meistens zu Mädchen gemacht. Dabei wird in Kauf genommen, dass ihr sexuelles Empfinden vermindert oder zerstört wird. Diesen Operationen liegen keine medizinischen Indikationen zugrunde, es handelt sich um rein kosmetische Eingriffe. Zusätzlich, so sagt man mir, werden viele ohne ihre Einwilligung kastriert, das heisst, es werden ihnen die in der Regel gesunden, Hormon produzierenden inneren Geschlechtsorgane entfernt, was eine lebenslange Substitution mit körperfremden Hormonen zur Folge hat. Auch diese Kastrationen hätten meistens keine medizinische Indikation, sondern dienten lediglich der «Vereinheitlichung». Die Folgen dieser lediglich auf das zugewiesene Geschlecht

ausgerichteten Hormonersatztherapien sind unter anderem Depressionen, Adipositas, Stoffwechsel- und Kreislaufstörungen, Osteoporose, Einschränkung der kognitiven Fähigkeiten und Libidoverlust. Wollen betroffene Menschen auf eine adäquatere Hormonersatztherapie wechseln, weigert sich die Krankenkasse, die Kosten zu übernehmen. Die betroffenen Menschen und oft auch ihre Eltern werden über ihre Besonderheit und die an ihnen vorgenommenen Eingriffe schlecht informiert, um ihnen ihr wahres Geschlecht zu verheimlichen. Die meisten Opfer dieser Praxis tragen massive psychische und physische Schäden davon, unter denen sie ein Leben lang leiden. Dies ist durch mehrere wissenschaftliche Studien erhärtet.

Aufgrund dieser Informationen bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. In welchen Spitälern im Kanton Luzern werden kosmetische Genitaloperationen, Kastrationen und/oder Hormontherapien an Kindern mit uneindeutigen körperlichen Geschlechtsmerkmalen durchgeführt?
2. Bei wie vielen Neugeborenen wurde in den vergangenen Jahren im Kanton Luzern Intersexualität diagnostiziert? Angaben in absoluten Zahlen und in Prozenten und so weit zurückreichend wie möglich.
3. Bei wie vielen Kindern wurden kosmetische Genitaloperationen durchgeführt? Die Gonaden entfernt? Hormonbehandlungen durchgeführt? Angaben wie unter Frage 2 verlangt.
4. In welchen Spitälern im Kanton Luzern werden pränatale Hormontherapien (Dexamethason) durchgeführt? (Angaben ebenfalls je Jahr und so weit zurückreichend wie möglich).
5. Bei wie vielen Kindern wurden solche pränatalen Hormontherapien (Dexamethason) durchgeführt? (Angaben ebenfalls je Jahr und so weit zurückreichend wie möglich).
6. In welchem Alter werden die Kinder operiert?
7. Wie werden die Eltern intersexueller Kinder begleitet? Erhalten diese psychologische und psychotherapeutische Betreuung und Beratung?
8. Erhalten im Kanton Luzern Intersexuelle begleitend zur medizinischen Behandlung auch psychologische, beziehungsweise psychotherapeutische Betreuung? Inwieweit haben die Betroffenen Gelegenheit, sich mit andern Betroffenen auszutauschen?
9. Ist dem Regierungsrat bekannt, dass eine Vielzahl von erwachsenen Intersexuellen die an ihnen im Kindesalter vorgenommenen Eingriffe kritisiert?
10. Wäre es möglich, die Operation hinauszuzögern und erst dann vorzunehmen, wenn das betroffene Kind mitbestimmen kann, zu welchem Geschlecht es sich zugehörig fühlt? Was spricht dafür, was dagegen?

11. Wie beurteilt die Regierung die Praxis frühkindlicher kosmetischer Genitaloperationen, Kastrationen, Hormontherapien und anderer medizinisch nicht dringend notwendiger Eingriffe an Kindern mit uneindeutigen körperlichen Geschlechtsmerkmalen?

Müller-Kleeb Erna

Eggerschwiler-Bättig Hedy

Chrétien Merz Jeannette

Frey-Neuenschwander Heidi

Schmid-Ambauen Rosy

Ineichen-Fellmann Luzia

Peyer Ludwig

Bründler-Lötscher Bernadette

Gernet Hilmar

Schaller Patricia

Roos Willi Marlis

Duss-Studer Heidi

Lichtsteiner-Achermann Inge

Zurkirchen Peter

Bucher Peter

Knüsel Kronenberg Marie-Theres

Meier-Schöpfer Hildegard

Pfäffli-Oswald Angela

Koller Balz

Odoni Romy

Stadelmann Eggerschwiler Lotti

Töngi Michael

Hofer Andreas

Meile Katharina

Borgula Adrian

Greter Alain

Frey Monique

Reusser Christina

Froelicher Nino

Hermetschweiler Rolf